

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 16 (1959)

Heft: 4

Artikel: Landesplanung und Bergbauernfrage

Autor: E.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-783630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landesplanung und Bergbauernfrage

In den letzten Jahrzehnten ist die Lage der Bergbevölkerung zu einem Anliegen des öffentlichen Interesses geworden. Sowohl kantonale Parlamente als auch die Bundesversammlung und eine grosse Zahl privater Organisationen haben Massnahmen zugunsten einer Verbesserung des Lebens im Gebirge in die Wege geleitet¹. Das offenbar brennende Problem hat sich indessen dadurch noch keineswegs lösen lassen; es scheint im Gegenteil an Aktualität und Dringlichkeit noch zu gewinnen. Im übrigen hat es auch über nationale Ausmasse angenommen, was wohl am besten die Tatsache belegt, dass die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinigten Nationen (FAO) ihm seit einiger Zeit ihre besondere Aufmerksamkeit widmet und gerade derzeit durch eine internationale Studie die Verhältnisse im europäischen Alpenraum abklären lässt. Von dieser Untersuchung ist soeben der Teil «Schweiz» publiziert worden².

Wenn der «Plan» die Frage bisher mehr randlich behandelte, lag der Grund wohl einerseits vor allem darin, dass für eine Landesplanung im engeren Sinne des Wortes — als Bauplanung — die dicht besiedelten Gebiete des Mittellandes vordringlichere Aufgaben zu stellen schienen. Zudem präsentierte die prekäre Existenz der Bergbevölkerung vornehmlich eine soziale Frage, die deshalb scheinbar ausserhalb des Pflichtenkreises einer auf den Grund und Boden und seine bauliche Verwendung gerichteten Planung lag. Im Blick auf eine solche Konzeption liesse sich sogar die Frage aufwerfen, ob das Schicksal der Gebirgsbevölkerungen überhaupt als ein Problem der Landesplanung zu betrachten sei. Indessen wird ohne Zweifel jedem Planer klar bewusst sein, dass das *ihn* zentral

¹ Massnahmen des Bundes zugunsten der Bergbevölkerung. Sonderheft 62 der «Volkswirtschaft», herausgegeben vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Bern 1956.

² Die wirtschaftliche und soziale Lage der schweizerischen Bergbevölkerung. Ergebnisse einer Untersuchung der Abteilung für Landwirtschaft im Eidg. Volkswirtschaftsdepartement als Beitrag der Schweiz für eine von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinigten Nationen (FAO) zu erstellende internationale Studie über die Verhältnisse im europäischen Alpenraum. Sonderheft 66 der «Volkswirtschaft», Bern 1959.

beschäftigte Problem der Verstädterung weder verstanden noch gelöst werden kann, ohne dass gleichzeitig das Korrelat der Land- und Bergflucht angegangen wird. Schon hieraus erwächst der Landesplanung die Pflicht, sich auch mit den Gebirgsgebieten auseinanderzusetzen, ganz abgesehen davon, dass diese ja keineswegs nur bäuerliche Landschaften, sondern in Städten, lokalen Industriezonen und Fremdenverkehrszentren ihn direkt angehende Planungsbereiche bergen.

In der Schweiz gewinnt aber diese Verpflichtung noch dadurch an Gewicht, dass das «Berggebiet» mit rund 2,7 Millionen Hektaren nahezu zwei Drittel des gesamten nationalen Territoriums beansprucht, anderseits das Kulturland im engeren Sinne (Wies- und Ackerland) in dieser Region nur 30 % der schweizerischen Gesamtfläche beträgt. Zwar könnte dem entgegengehalten werden, dass im Berggebiet gegenwärtig mit etwa 700 000 Personen nur 15 % der Landesbevölkerung, also eine relativ kleine Minderheit, leben, von welchen wiederum nur ein Teil bergbäuerlichen Erwerb hat. Allein schon ein Blick auf die mittlere Volksdichte: rund 25 im Berggebiet, zwischen 275 und 300 im Alpen- und Juravorland lässt erkennen, dass gerade dieser Kontrast dicht und dünn bewohnter Gegenden ein Problem von eminentem Landesplanungscharakter in sich schliesst, das auch *ohne* Bergflucht vom Planer aufmerksam untersucht zu werden verdiente. Im wesentlichen besteht es, wohl jedermann bewusst, darin, dass im Mittelland, im kleineren, aber wirtschaftlich begünstigteren Teil des Landes, der Boden zur ausgesprochenen Mangelware geworden ist, während man ihn im Berggebiet als Ausverkaufsobjekt bezeichnen könnte, und ferner dass — in gewissem Sinne paradoxe Weise — die Bevölkerung im Mittelland nicht zuletzt auf Grund der «Mangelware» Boden reich geworden ist, während sie im Bergland in Armut zu versinken droht.

Diese Gegenüberstellung mag allzudrästisch sein. Sie mag namentlich auch den Details, der Differenziertheit der Situation in den verschiedenen Gebieten des Landes ungenügend Rechnung tragen: die Tat-

sache wird dadurch keineswegs aus dem Weg geschafft, dass die Situation der Bergbevölkerung eine Belastung der Volkswirtschaft und damit des Lebenshaushaltes der Nation darstellt, die kaum geringer anzuschlagen ist als die Verstädterung des Mittellandes, welche doch immerhin jener gegenüber unter der Glorie der Prosperität segelt. Die Frage ist somit lediglich, ob die Landesplanung einen positiven Beitrag zur Lösung der Situation zu leisten imstande sei.

Auf sie zu antworten, erscheint deshalb nicht leicht, weil Gebietsplanung sich — bisher — grundsätzlich darauf konzentrierte, Richtlinien für die räumliche Anordnung und Dimensionierung von Zonen der baulichen Beanspruchung des Bodens aufzustellen. Auch in dieser Beschränkung aber dürfte die Frage zu bejahen sein, insofern gerade in einer künftigen besseren Verteilung und Nutzung des Bodens im Bergland — nicht zuletzt, wie in jüngster Zeit geäusserte Ideen über die Begründung neuer Siedlungen im Voralpenland erkennen lassen, als Folge eines Rückstroms der städtischen Bevölkerung, einer «Entstädterung» — ein wertvoller Impuls zur Sanierung zu erblicken ist. Allein nicht nur in der Anregung und in Vorschlägen zu einer «Wiederbevölkerung» der Gebirgsgebiete an sich kann die Aufgabe der Landesplanung gesehen werden. Es geht, wie alle um die Lösung der Frage Bemühten immer wieder betont haben, in erster Linie darum, die Existenzverhältnisse in den Berglandschaften so zu gestalten, dass diese erneut von ihren Bewohnern als «Heimat» empfunden und das Wohnen und Arbeiten in ihnen als erstrebenswertes Ziel erkannt werden. Dies aber ist eine Aufgabe, die nur durch Koordination aller siedlungs- und verkehrstechnischen, wirtschaftlichen und kulturellen Massnahmen im engeren Sinne, also nur auf Grund umfassender Landesplanung mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden kann.

Es kommt kaum von ungefähr, dass der vor kurzem publizierte Bericht des Bundes zugunsten der Bergbevölkerung¹, der ein schönes Zeugnis für die Solidarität der nationalen, kantonalen und privaten Organisationen bei der Hilfe an die Berggebiete darstellt, von einem «interdepartementalen Arbeitsausschuss für die Koordination der Massnahmen zugunsten der Gebirgsbevölkerung» angeregt und auf Grund von Beiträgen der Verwaltungsabteilungen des Bundes, der Bundesbahnen, der Bergkantone sowie privater Organisationen vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit ausgearbeitet wurde. Die Zusammenarbeit einer so grossen Zahl teils sehr verschiedener gerichteter Stellen zeigt ebenso klar die Komplexität des Problems, das in der Tat den gesamten Lebenskreis der Bewohner der Berggebiete erfasst, wie die Einsicht in die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens, das dem Zentralprinzip der Landesplanung schlechthin entspricht und dem sich die Planer selbst nur vorbehaltlos anschliessen können. Vor allem aus diesem Grunde soll an dieser Stelle zunächst einmal versucht werden, durch eine Orientierung über das Problem dieses in den Rahmen der

Landesplanung zu rücken und deren Fachleute und Interessenten auf seine Wichtigkeit auch für sie hinzuweisen.

Es soll hierbei nicht unterlassen werden, daran zu erinnern, dass auch die Geschichte der Landesplanung selbst Versuche zur Lösung des Problems kennt, die als Marksteine gelten dürfen. Von den kürzlichen mehr regionalen Bestrebungen, Talgemeinschaften im Gebirge zu begründen³, abgesehen, darf gewiss wieder einmal gesagt werden, dass ein Hans Bernhard — den die Landesplaner nicht nur als einen der Ihren betrachten müssen, weil er mit seinem Vorschlag eines eidgenössischen Siedlungsgesetzes den ersten «Landesplan» entwarf⁴, sondern weil er zugleich mit zahlreichen praktischen Siedlungskorrekturen beispielhafte Konkretisierungen orts- und regionalplanerischer Aufgaben im ganzen Lande verwirklichte — schon in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts in seinen grundlegenden «Studien zur Gebirgsentvölkerung»⁵ massgebende Richtlinien zur umfassenden Planung und Verbesserung der alpinen Lebensverhältnisse gegeben hat. Vor und besonders nach ihm haben aber auch andere die Aufgabe in ihrer Weite und Tiefe — und damit durchaus in der Konzeption der Landesplanung — erfasst und darauf hingewirkt, dass sie in der Gegenwart entsprechend angepackt und zu lösen unternommen wird.

Die folgenden Beiträge von Fachleuten, die selbst an massgebender Stelle und in eigener Initiative das Werk bereits positiv gefördert haben, mögen erneut das Verständnis und die Einsicht dafür wecken, dass es bei der «Berghilfe» nicht um irgendwelchen kleinen Sektor der Landesbevölkerung geht, sondern dass es vielmehr gilt, einen bedeutsamen Lebenskreis, ein wirkliches lebendiges Glied der Nation in seiner Ganzheit, und dies heisst vor allem auch in seiner Verbundenheit mit seiner Umwelt, zu stärken. Dem Aufsatz über Nepal kommt hierbei die Funktion zu, zu zeigen, dass das Bergbevölkerungsproblem in der Tat globalen Charakter trägt und gerade deshalb allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Mit dem Dank an die Autoren dafür, dass sie sich in den Dienst dieses Strebens gestellt haben, verbinden wir die Hoffnung, dass auch unsere Leser sich durch ihre Darlegungen aufgerufen fühlen werden, an ihrer Stelle für die Verwirklichung der im wahrsten Sinne des Wortes menschheitlichen Aufgabe einzutreten.

E. W.

³ Aregger, H. u. a.: Aufgaben einer Talgemeinschaft. «Plan» 11, 1954, Heft 4.

⁴ Bernhard, H.: Die Förderung der Innenkolonisation durch den Bund. Grundlagen zu einem eidgenössischen Siedlungsgesetz. Schriften der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft Nr. 9, Zürich 1920. Vgl.: Ein Vierteljahrhundert schweizerische Landesplanung. «Schweiz. Bauzeitung» 126, 1945, Nr. 26.

⁵ Bernhard, H.: Grundlagen zu einer Erhebung über die schweizerische Gebirgsentvölkerung. Schriften der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft Nr. 32, Zürich 1927. — Bernhard, H., Koller, A. und Caflisch, Chr.: Studien zur Gebirgsentvölkerung. Beiträge zur Agrargeographie Nr. 4, Bern 1928.